

„Wird Herzstück herausgerissen“: Knapp 3.000 Menschen bei Spitalsdemo

ERSTELLT AM 04. APRIL 2025 | 20:30

[Anna_Hohenbichler](#)

Vollbild





„Unser Krankenhaus ist nicht euer Sparplan“, „LK Gmünd: Stirb langsam, Regie: LGA“, „Wir fühlen uns wie Menschen 2. Klasse“: Sprüche wie diese waren am Freitagnachmittag vor dem Landesklinikum Gmünd zu sehen. Knapp 3.000 Menschen nahmen laut Veranstalter an einer Kundgebung gegen die Krankenhaus-Schließung teil - still, aber mit Nachdruck.

Eine Stunde lang taten die Menschen ihren Unmut mit den Plänen kund, wonach das Gmünder Landesklinikum bis 2030 geschlossen werden und in der Bleylebenstraße eine neue „Gesundheitsklinik“ ohne Bettenstationen entstehen soll. An die vorgegebene Stille hielt man sich: Veranstalter Christian Oberlechner aus Waldenstein spricht von 2.000 ausgegebenen Infozetteln, schätzungsweise nahmen demnach knapp 3.000 Menschen am „Stiller Protest“ teil.

Als Ausgangslage für die Veranstaltung sehen die Organisatoren eine inakzeptable Vorgehensweise rund um den NÖ Gesundheitspakt. Das Landesklinikum Gmünd müsse ein aktiver Teil davon sein, die angedachte Gesundheitsklinik sei keine adäquate Gesundheitsversorgung für die Region. Kritisiert werden auch die „Intransparenz, fehlende regionale Einbindung und die Art und Weise der Kommunikation“ seitens der Landesregierung und Landesgesundheitsagentur. Der Pakt solle aufgeschnürt und mit Beteiligung aus der Region neu verhandelt werden.

Unterstützung von Patienten, Ärzten - und der Politik

Patienten und Personal beobachtete die Kundgebung vor dem Landesklinikum von den Fenstern aus. Viele Teile der Belegschaft nahmen selbst daran teil, auch ehemalige Mitarbeitende zog es hierher. Spitalsärzte und solche, die mal welche waren, unterstützten die Forderungen genauso wie Kollegen aus dem niedergelassenen Bereich. In Interviews sprachen sich unter anderem der frühere Primar Hans-Martin Vischer, Psychotherapeutin Beatrix Vischer-Simon und Johann Berger, ehemaliger Oberarzt im Landesklinikum, dafür aus. Ebenso gab sich der Betriebsrat des Krankenhauses um Johannes Fessl und Barbara Fuchs kämpferisch, die Schließung des Hauses nicht einfach zuzulassen.

Politisch waren Vertreter mehrerer Fraktionen vor Ort - alleine aus Gmünd alle Couleurs rund um Bürgermeisterin Helga Rosenmayer. Dass es zum Teil auch emotional wurde, blieb freilich nicht aus. Die Menschen haben Fragen und wollten Antworten - in dem Fall unter anderem von Nationalratsabgeordneter Martina Diesner-Wais (ÖVP), die sich unter die Menge mischte und vor allem gegen Ende der Veranstaltung Rede und Antwort stehen musste. Zu den angedachten Veränderungen in Gmünd gibt es bislang wie berichtet wenig Konkretes.

Vielen ging es darum, dabei zu sein

Insgesamt war die Stimmung von viel Unverständnis geprägt: Es sei eine „Frechheit“ oder eine „Watschn“, dass das Klinikum geschlossen werden soll - und es vor allem keine Möglichkeit der Mitsprache gebe, war etwa zu hören. Auch wenn man mit dem Protest vielleicht nichts ausrichten könne, so wolle man doch dabei sein. Um dieses „Dabeisein“ ging es auch mehreren Gemeinden aus dem

Bezirk. Vertreter aus Bad Großpertholz machten sich genauso auf den Weg nach Gmünd wie Leute aus Heidenreichstein.

Christian Oberlechner sieht die Veranstaltung jedenfalls als Erfolg und verweist auf die große Teilnehmerzahl angesichts der Einwohnerzahl von rund 5.000 Menschen in Gmünd. „Man sieht, dass hier ein Herzstück herausgerissen wird“, sagt er. Infrastruktur im Bezirk Gmünd werde Stück für Stück vernichtet - trotzdem dürfe man den Mut nicht verlieren: „Solange das Krankenhaus steht und die Menschen da sind, geht alles.“ Man habe in Gmünd gezeigt, ein „lebendiger und demokratischer Körper“ zu sein. Er hoffe nun, dass „regional relevante Kräfte mit der LGA“ an einen runden Tisch zusammen kommen.